



**SIMON SCHAUPP**  
**TECHNOPOLITIK VON UNTEN**  
 ALGORITHMISCHE ARBEITS-  
 STEUERUNG UND KYBERNETI-  
 SCHE PROLETARISSIERUNG

Matthes & Seitz-Verlag,  
 Berlin 2021

ISBN 978-3-7518-0332-8  
 352 Seiten, 20,00 €

© WSI Mitteilungen 2022  
 Diese Datei und ihr Inhalt sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und Verwertung  
 (gewerbliche Vervielfältigung, Aufnahme in elektronische Datenbanken, Veröffentlichung  
 online oder offline) sind nicht gestattet.

BESPROCHEN VON

Sandra Sieron (M.A. Politische Theorie, Psychologie) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrbereich Soziologie der Zukunft der Arbeit an der Humboldt Universität Berlin.

Was verbindet die aus Solidarität mit einem „gefeuerten“ Kollegen durchgeführten wilden Streiks und Lagerblockaden der Fahrradkurier\*innen eines Lieferdienstes in Berlin-Kreuzberg mit den Arbeitskämpfen von Produktionsarbeiter\*innen, die vermeintlich „smarte“ digitale Kontrollhandschuhe (*wearables*) als „Sextoys“ oder „Elektroschocker“ verspotten und durch ihren Widerstand erreichen, dass die Einführung der Handschuhe im Werk noch in der Testphase abgebrochen werden muss? Beide Gruppen erleben als abhängig Beschäftigte Digitalisierung im Zuge der Einführung algorithmischer Arbeitssteuerung zwar vor allem in Form von Abwertungstendenzen; sie sind aber dennoch in der Lage, sich die betrieblichen Technologien zu einem gewissen Grad anzueignen und so widerständige Organisationskulturen aufzubauen.

In seinem Buch „Technopolitik von unten“ untersucht der Soziologe Simon Schupp das Konfliktfeld der algorithmischen Arbeitssteuerung in Unternehmen. In dieser Technologie sieht er den Kern des gegenwärtigen Technisierungsschubs von Arbeit, denn gegen die strukturelle Überakkumulation von Kapital und sinkende Lohnquoten seit den 1970er Jahren verspricht die vermehrte Implementierung der Arbeitssteuerung durch Algorithmen in Form von Softwaresystemen spätestens seit der Jahrtausendwende eine kosteneffiziente und zuverlässigere Optimierung der Produktion und reduziert so das unternehmerische Risiko unerfüllter Automatisierungspotenziale. Algorithmen werden dabei verstanden als Organisations-technologien in Form von Berechnungsmethoden, durch die Entscheidungen automatisch nach vorgegebener Struktur getroffen werden. Zum Zweck der Arbeitssteuerung eingesetzt, erstrecken sich die Handlungsvorschriften von Maschinen auf Menschen. Durch die Kopplung des Arbeitshandelns an bestimmte Steuerungsziele mittels Evaluation und Sanktion wandelt sich die Form betrieblicher Herrschaft, wobei die kontinuierliche technische Überwachung der Arbeit durch die systematische Integration von Computern, nahezu omnipräsente vernetzte Sensorik und permanente Feedbackschleifen auf eine neue Stufe marktförmiger Kontrolle gehoben wird.

Ausgehend von einer „merkwürdigen Asymmetrie“ bisheriger Forschungsliteratur zum Thema, in der vor allem Management- und Kontrollstrategien untersucht, den Beschäftigten die Strategiefähigkeit jedoch fast in Gänze abgesprochen werde, fokussiert Schupp in seiner Untersuchung auf zwei Prozesse algorithmischer Arbeitssteuerung, die in einem dynamischen Wechselverhältnis stehen: Es geht erstens um den von ihm als *kybernetische Proletarisierung* benannten Prozess der Verdrängung menschlicher Arbeit aus Produktionsprozessen, insbesondere durch die Verdichtung und Dequalifizierung von Arbeit, und die mit diesen Verdrängungsprozessen einhergehende digitale Reintegration von billiger Arbeitskraft unter prekarierten Beschäftigungsbedingungen. Zweitens geht es um die *Technopolitik von unten*, die laut

Schupp jene Handlungsstrategien umfasst, durch die Beschäftigte den Versuch unternehmen, sich algorithmische Arbeitssteuerung anzueignen und in ihrem Sinne zu gestalten. Betriebliche Solidaritätskulturen als mögliche Basis widerständiger Selbstorganisation, Streiks, direkte Aktionen, aber auch die Täuschung algorithmischer Kontrollsysteme – all diese und auch weitere Praktiken technologischen Ungehorsams können dabei als Spielarten einer Technopolitik von unten verstanden werden.

Untersucht wird die Reaktion der Beschäftigten in zwei Unternehmen der Lieferlogistik der Plattformökonomie, einem multinationalen Versandhandel und Essenslieferdienst, und zwei Unternehmen der sogenannten „Industrie 4.0“, einem multinationalen Chemiekonzern und einem mittelständischen Maschinenbaubetrieb. Diese befinden sich an unterschiedlichen Zeitpunkten der Implementierung algorithmischer Arbeitssteuerung. Methodisch kombiniert die Studie industriesoziologische Fallstudienformate, Aktionsforschung sowie ethnografische Perspektiven und erschließt sich damit verschiedene Zugänge zu ihrem Analysegegenstand: von verstehenden Interviews über die teilnehmende Beobachtung hin zur aktiven und gestalterischen Teilnahme an Workshops der Belegschaft. Der Autor selbst lieferte fünf Monate Essen als Kurier aus, um möglichst umfassende Eindrücke sammeln zu können. Unterschiedliche Formen der kybernetischen Proletarisierung und Technopolitik von unten sollen so empirisch aufgezeigt, die marginalisierte Perspektive der Beschäftigten hörbar gemacht werden. Dem Autor geht es um ein *De-Silencing*, wie Schupp in Anlehnung an Michael Burawoy schreibt, dessen Konzept der Produktionspolitiken ihm denn auch als wesentlicher Ausgangspunkt für die Entwicklung seines eigenen mehrdimensionalen technopolitischen Analyserahmens dient. Dafür erweitert er die Produktionspolitik um das Feld der Implementierung und Nutzung von Technologie und ergänzt die Betrachtung der Wechselwirkungen von Arbeitsprozess und institutioneller Regulierung um die Dimension der Kämpfe der Beschäftigten als einer treibenden Kraft zur Veränderung von Produktionsregimen – ganz im Sinne des dialektisch gedachten Verhältnisses von Mensch und Maschine im Marxschen Begriff der Produktivkraftentwicklung. Technopolitik wird damit im Anschluss an die Arbeitsprozessstheorie zur Bezeichnung für diejenigen Produktionspolitiken, die Technologie zum Gegenstand haben. Algorithmische Arbeitssteuerung wird als Produkt und Feld von Interessenkonflikten bestimmt, welches sich auftritt zwischen den Dynamiken globaler Wirtschaftskrisen, Technologieverbreitung und der kollektiven Handlungsfähigkeit von Beschäftigten und Unternehmer\*innen. Interessenkonflikte mit Technologiebezug folgen hierin drei unterschiedlichen, teilweise miteinander kollidierenden Aushandlungslogiken, die sich je einer technopolitischen Arena zuordnen lassen: In der Arena der Regulierung werden institutionelle Rahmenbedingungen von Produktionsbedingungen ausge-

handelt, hauptsächlich durch staatliche Akteure, Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften, wobei vor allem das volkswirtschaftliche Standort-Interesse relevant ist. In der Arena der Implementierung geht es um Strategien des Technologieeinsatzes, die innerhalb des deutschen Produktionsmodells in der Regel zwischen Management und Betriebsrat entlang einer betriebswirtschaftlichen Logik ausgehandelt werden. In der Arena der Aneignung werden organisationale Technokulturen untersucht, die kulturelle Aneignungsschemata für die tatsächliche Nutzung der Technologien im Arbeitsalltag anbieten. Die drei Arenen bilden ein stratifiziertes Modell, welches im Hinblick auf den Abstraktionsgrad der Aushandlungen von der Aneignungs- über die Implementierungs- hin zur Regulationsarena aufsteigt und Machtasymmetrien aufweist, wobei widerständige Praktiken in der Aneignungsarena in der Lage sind, die beiden übergeordneten Arenen zu beeinflussen.

In Einklang mit kritischen Diagnosen zu Auswirkungen algorithmischer Arbeitssteuerung sieht Schaupp die materielle Abwertung der von ihm untersuchten Tätigkeiten und insgesamt die Tendenz einer steigenden Lohnungleichheit bestätigt. Die Abwertungsspirale, die hier in Form einer kybernetischen Proletarisierung einsetzt, beginnt mit der Implementierung von Arbeitsleitsystemen als erstem Schub der Verdrängung menschlicher Arbeitskraft. Auf die Verdichtung der Arbeit durch die Arbeitsprozessevaluation, in der weitere Daten gesammelt werden, folgen der nächste Verdrängungsschub durch datenbasierte Automatisierung und schließlich die Reintegration menschlicher Arbeitskraft zur Bearbeitung neu entstandener arbeitsintensiver Aufgaben zu schlechteren Arbeitsbedingungen, bevor der Zyklus von Neuem beginnt. Die Verschärfung der Kontrolle durch digitale Überwachung und die zunehmende Flexibilisierung beim Einsatz von Arbeitskräften tragen also dazu bei, dass diejenigen Jobs, in denen algorithmische Arbeitssteuerung am umfassendsten implementiert ist, derzeit mit zu den prekärsten auf dem deutschen Arbeitsmarkt gehören. Eine weitere Verbreitung der digitalen Arbeitssteuerung (und damit auch die Zunahme verschärfter Auseinandersetzungen) ist wahrscheinlich: schon deswegen, weil eine zentrale Reaktion auf die Corona-Krise ein erneuter Digitalisierungsschub ist, von dem bislang vornehmlich Plattformen profitieren.

Die Ergebnisse der Studie werden im Buch nicht entlang der einzelnen betrieblichen Fallstudien oder Branchen, sondern entlang der drei technopolitischen Aushandlungsarenen dargestellt und diskutiert. Darauf folgt eine Auslotung des Konzepts der kybernetischen Proletarisierung sowie eine Machtressourcenanalyse im Sinne der Technopolitik von unten in Auseinandersetzung mit dem empirischen Material. An einigen Stellen im Text führt die gewählte Struktur zu inhaltlichen Redundanzen oder Überschneidungen; diese stören den Lesefluss jedoch kaum und dienen meist der Vorbereitung und kon-

textuellen Anreicherung einer weiterführenden Arbeit am jeweilig diskutierten Begriff. Zudem können die Besonderheiten und Unterschiede von manueller Industriearbeit und Lieferlogistik so unmittelbar und übergreifend im jeweiligen Kapitel kontrastiert werden.

Knapp im Verhältnis zum Rest fällt vor allem die Schilderung der Regulationsarena aus; das Hauptaugenmerk und die wesentliche Stärke der Studie liegen in der mikropolitischen Analyse der komplexen Dynamik von kybernetischer Proletarisierung und Technopolitik von unten.

Obwohl den einzelnen technopolitischen Arenen Wechselwirkungen und auch eine Durchlässigkeit attestiert werden, verbleibt die Untersuchung im Hinblick auf den neuralgischen Punkt der tatsächlichen Durchschlagskraft einer Technopolitik von unten über die betriebliche Ebene hinaus notwendigerweise unscharf. Es bleibt insofern offen, in welchem Ausmaß die Anfechtung kybernetischer Proletarisierung durch unterschiedliche widerständige Praktiken kritischer Technikaneignung an Erfolge der Arbeiter\*innenbewegung wird anknüpfen können, die über einzelne wilde Streiks oder Tarifabschlüsse hinausgehen. Die ausschlaggebende Rolle kollektiver Selbstorganisation, aber auch einer strategischen Ausrichtung gewerkschaftlicher Politik auf partizipative Arbeitskampfführung, kann hier insofern, wie Schaupp richtig feststellt, nicht überbetont werden.

Hilfreich und anregend für andere Forscher\*innen ist besonders die exemplarische Schilderung des eigenen methodischen Vorgehens im letzten Kapitel, die durchaus flexibel einzusetzende Werkzeuge zur Untersuchung verschiedener Spielarten von Technopolitiken von unten anbieten soll. Denkbar wäre neben einem Analysefokus auf Konflikte um andere Technologien etwa, den Untersuchungskontext zu verschieben und der Implementierung von Arbeitsleitsystemen und kybernetischer Kontrolle im Gesundheits- oder Care-Sektor nachzugehen.

Simon Schaupp hat mit seiner Studie zur algorithmischen Arbeitssteuerung und kybernetischen Proletarisierung einen versierten und kenntnisreichen Beitrag zur Beforschung der Digitalisierung der Arbeitswelt vorgelegt, der die Regulation, Implementierung und Aneignung digitaler Technologien aus einer eigenständig konzipierten herrschaftskritischen Perspektive in den Blick nimmt. Dabei stellt er das konflikthafte Moment kollektiver Aushandlungs- und Aneignungsprozesse im Sinne der Beschäftigten heraus, anstatt das strukturell vorhandene Machtgefälle durch den eigenen Zugang unhinterfragt zu reproduzieren. So gelingt es ihm, nicht allein *über*, sondern *mit* den zu Wort kommenden Beschäftigten zu schreiben und damit für eine vermittelnde Perspektive mit emanzipatorischem Anspruch in der Arbeits- und Industriosozologie zu werben, die die Handlungsfähigkeit der Beforschten auch im Antlitz digitalen Wandels nicht vorschnell beerdigt. ■